

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 63 (1985)
Heft: 3

Artikel: Druckknopf-Jubiläum
Autor: Staub, Eleonore
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-722925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eleonore Staub

Druckknopf-Jubiläum

Gedenktage-Marathon 1985: Halbzeit. Bach und Händel sind dreihundert, Alban Berg ist hundert Jahre alt geworden. Mit Passionen, Opern, Klaviersolos, Biographien und vielen interessanten Details haben die Medien sie bis an die Grenzen des Möglichen strapaziert. Zweihundert Jahre liegen die Geburtstage von Bettina von Arnim-Brentano und Jakob Grimm zurück. Presse, Rundfunk und Fernsehen unterhielten ein kulturhungriges Publikum mit pikanten Details, aufschlussreichen Lebensläufen und Werken der beiden literarischen Grössen.

1983 gab es Wagner- und Luther-Erinnerungstage, 1982 Goethe, die drei begleiteten uns fast 12 Monate lang, und ich gestehe: man konnte dabei wirklich viel lernen, und dies auf wesentlich ansprechendere Art als seinerzeit in der Schule. Noch jetzt höre ich mit Vergnügen die Mitschnitte an, die ich mir von den zwei Südwestfunk-Soireen über das Thema «Menschen um Goethe» machte: Facettenreich und farbig zog das Leben des Dichters am Hörer vorbei – und die Vorlesung der vielen Kapitel aus der Italienischen Reise hätte ich nicht missen mögen – selbst hatte ich mich noch nie zu einer vollständigen Lektüre dieses Werkes aufgerafft: nun weiss ich, dass sich das Lesen und Nachlesen lohnt.

Aber es kommt mir dieses Jahr vor, als geschähe des Guten zu viel. Hat es mit den Kontroversen um die vierzigste Wiederkehr des Weltkriegsendes in Europa am 8. Mai zu tun? Überhaupt mit der Manie, alle Fünfer-Bruchteile von eins bis hundert zu Gedenktagen und Jubiläen emporzustilisieren? Längst sind es ja nicht mehr nur die Jahrhundert- oder Halb-Jahrhundertfeiern, die man begeht. Israel, die DDR, China etwa haben den dreissigsten oder fünfunddreissigsten Jahrestag ihrer Staatsgründungen als Festtag eingesetzt. Der Angriff der Alliierten auf die Normandie, die Befreiung Frankreichs oder der Konzentrationslager, 1944 und 1945, der Friedensvertrag Österreichs von 1955: all das ging nicht ohne Nebengeräusche über die Bühne. Endlose Diskussionen verursachte die Frage, ob

der 8. Mai in Deutschland-West als Tag der Niederlage oder der Befreiung oder einfach der Besinnung begangen werden sollte. Bringen diese Auseinandersetzungen etwas? Sind sie zur Bewältigung europäischer Vergangenheit notwendig oder schlicht überflüssig, weil sie alte Wunden unnötig aufreissen?

Gedenkjahre, Gedenktage: Sie rufen die Vergangenheit zurück, und sie wollen das Jetzt und Hier in ihr spiegeln und besser kennenlernen, indem sie die Spuren des Entschwundenen in der Gegenwart suchen und finden. Damit erhält die Vergangenheit den flüchtigen, stets wechselnden Stellenwert des Augenblicks. Sie wollen den einzelnen, die Gruppe, die Nation, ja, die Weltöffentlichkeit herausfordern. Wozu? Zu besseren Einsichten? Zu neuen Erkenntnissen? Sollen die Gedenktage zum Handeln, zu Tätigkeit, zu Aktivität führen? Besonders deutlich wird gerade dieses Bestreben bei den Aufrufen der Uno zu einem «Jahr der Jugend» oder der Frau, der Behinderten, des Alters oder des Kindes. Andererseits spielen natürlich verklärende und idealisierende Erinnerungen und Traditionen gerade bei Nationalfeiertagen eine wesentliche Rolle. So wird ein Peter Bichsel, ein Max Frisch bei vielen von uns Älteren gleich zum Nestbeschmutzer, weil er versucht, die alten Eidgenossen und den Tell in neuem Licht zu betrachten.

Gedenktage-Marathon, zweite Halbzeit: Ich schlage in Steins Kulturfahrplan nach, was uns vielleicht noch erwartet, und finde:

1885 ist Victor Hugo gestorben, hat Vincent Van Gogh die Kartoffelesser gemalt, wurde König Alfons XIII. von Spanien geboren, Ganghofers berühmter Heimatroman «Sternsteinhof» erschien, und der Bau des Prunkschlusses Herrenchiemsee in Oberbayern musste auf Wunsch des bayrischen Landtags abgebrochen werden. Walther Wolfgang von Goethe vermachte den Nachlass des Grossvaters der Stadt Weimar, und Sinclair Lewis (Babbit) wurde geboren. Guy de Maupassants erotischer Roman «Bel Ami» und Zolas «Germinal» sorgten für Aufregung. Marxens Mitstreiter Engels gab den zweiten Band des «Kapitals» heraus. Carl Spitzwegs Todestag und die erste Hirntumor-Operation könnten Stoff für Gedenkstunden oder -minuten bilden. Aber am meisten freue ich mich auf das Jubiläum, das dem Erfinder des Druckknopfes, Herrn H. Bauer, gewidmet sein wird. Was täten wir auch heute, im Zeitalter des Reissverschlusses, ohne Druckknöpfe?

Eleonore Staub